

Leif Inselmann

Apologie eines Sadisten

So oft habt ihr mich gefragt, wie ich all das zulassen konnte. Ich weiß nicht, wie oft ich mir diese Fragen, diese Vorwürfe anhören musste. Tausend-, nein millionenfach. Immer, in jedem Unglück, da fragen sie sich, wo ich denn sei. Welchen Grund hatte ich, sie leiden zu lassen? War das etwa rechtmäßig so? War ich grausam? Oder habe ich einfach nur weggeschaut? Welch triste Beleidigung – hätte ich das denn können? Selbst du, mein Sohn, warst so schwach und naiv damals. Es steckte noch viel zu viel von deiner Mutter in dir, damals, vor zweitausend Jahren, als sie dich ans Kreuz schlugen und dir nichts weiter einfiel als zu klagen „Mein Gott, mein Gott, wieso hast du mich verlassen?“

Ich erinnere mich so klar an diesen Moment, so klar wie an jeden anderen. Was habe ich mich für dich geschämt damals. So jämmerlich, so schwach. Und mehr noch schäme ich mich nun für mich selbst, dass ich so naiv war, mehr von dir zu erwarten. Dabei warst du doch nichts als ein Mensch. Nicht anders, nicht stärker als all jene, die ich vor dir erwählt hatte. Es waren doch stets nur die stärksten dieser Rasse, die ich zu meinen Gesandten machte, aber das reichte nie, auch diese enttäuschten mich. Wie armselig sah doch damals Abraham aus, vor viertausend Jahren, als er um die Verschonung von Sodom flehte! Wie bitter waren doch seine Tränen, als er auf mein Geheiß seinen kümmerlichen Sprössling zum Altar führte, um ihn mir darzubringen! Wie erbärmlich doch war Mose, wenn er ein ums andere Mal sein verkommenes Volk vor mir in Schutz nahm! Oder Saul, der sich im Krieg aus heuchlerischer Mildtätigkeit meinen Befehlen widersetzte! In ihrer Armseligkeit alle nur übertroffen von jenem Jammerlappen Jeremia, der ein ums andere Mal den Tag verfluchte, an dem er geboren worden war.

Wieder und wieder fragtet ihr mich, weshalb ihr so leiden müsst. Weshalb ich euch solche Bürden auferlege, wohlwissend, dass ihr euch ihrer niemals würdig erweisen werdet. Wie ich so ungerührt dasitzen kann, wenn von überall das Gejammer ertönt. Und die einzigen Antworten, die ihr je bekam, gabt ihr euch selbst. Das Böse sei einfach das geringste Übel, das ich in Kauf nehme, um die beste mögliche Welt zu erschaffen. All das Leid sei nur ein Test, damit ihr euch der Glückseligkeit würdig erweist, die ich euch post mortem zukommen lasse. Und dann ist da natürlich der freie Wille des Menschen, den ich nach Meinung mancher höher erachte als sein Lebensglück. Es amüsiert mich ein ums andere Mal, euch zu hören, wie ihr euch krampfhaft die Realität zurechtzubiegen versucht, um ihr nicht ins Auge sehen zu müssen. Kaum weniger lächerlich als diese blinden Atheisten mit ihrer ewigen Theodizee-Keule. „Wenn Gott allmächtig ist und das Böse existiert, dann kann er nicht gut sein. Und wenn er gut ist und das Böse existiert, kann er nicht allmächtig sein. Also existiert Gott nicht.“ Ihr sterblichen Idioten! Habt ihr nie das Offensichtliche in Betracht gezogen? Dass Gott einfach *nicht gut ist*?

Nein, das ginge über euren Horizont. Es gab da einmal einen Mann, der zumindest einen Teil des Ganzen richtig erkannte. Er trug den Namen Siddartha Gautama, ihr kennt ihn besser unter dem Titel Buddha. Der erkannte, was die Welt wirklich ist: Ein ewiger Kreislauf von Leid und Elend! Nur war natürlich auch dieser Mann nicht frei von eurer menschlichen Borniertheit. Immer glaubt ihr, es müsse irgendeinen Ausweg aus all dem geben. Einen Himmel, einen Endsieg, ein Nirvana. Was bitte spricht für diese Annahme? Wieso, glaubt ihr, hätte ich einen solchen Ausweg einbauen sollen? Wo ich mir doch bei allem anderen so viel Mühe gegeben habe!

Tag um Tag beschwört ihr, dass ich gut bin, dass Gott schließlich niemals böse sein könne. Der Teufel sei böse, und der Mensch in seinen irdischen Trieben, die ihn zu Krieg und anderen Gräueln reizen. Aber ihr habt doch keine Ahnung, was *böse* wirklich bedeutet. Glaubt ihr, jener kleine, unbedeutende Engel Luzifer, der damals gegen mich rebellierte, sei auch nur ein lästiges Insekt für mich? Glaubt ihr, ich hätte euch Menschen geschaffen und dabei aus reiner Kurzsichtigkeit und Inkompetenz ein solch verdorbenes Wesen hervorgebracht? Ihr wollt euch einfach nicht vorstellen, dass ich nicht das bin, was ihr in eurer Beschränkung als *gut* bezeichnet. Dabei ist es ja nicht so, dass ich es euch nicht schon oft genug gesagt hätte. Habt ihr nie die Bibel gelesen? *Oder geschieht ein Unglück in der Stadt, und der Herr hätte es nicht bewirkt*, heißt es schon in Amos 3,6. Ihr habt es immer noch nicht verstanden? *Ich bilde das Licht und erschaffe das Finstere, bewirke das Gute und erschaffe das Unheil. Ich bin der Herr, der das alles vollbringt*. Jesaja 45,7. Geht es noch deutlicher, ihr Gottlosen? Vieles, was in der heiligen Schrift geschrieben steht, ist erlogen, doch diese beiden Verse nicht. Es wird Zeit, dass ihr einseht, dass Gott eben nicht gut ist.

Aber nun hört auf, mich wieder und wieder anzuklagen, ihr Kleingeister. Habt ihr jemals auch nur versucht, die Dinge aus meiner Perspektive zu sehen? Ich will es euch erklären.

Ich bin nun etwa fünfzehn Milliarden Jahre alt. Das erste, woran ich mich erinnere, ist ein grelles Licht. Eine Entladung, wie ihr sie euch nicht vorstellen könnt. Energie überall. Wobei *überall* in den ersten Momenten noch nicht sehr viel war, aber es breitete sich ja schließlich aus. Auf einmal war da Raum, war da Materie, formlos und willkürlich verstreut, durch Zufall komprimierte Energie. Und ich begann zu erkennen, dass ich das gewesen war, dass nur ich es sein konnte, der das verursacht hatte. Sonst war schließlich niemand da. Es war einer der ersten Gedanken, die ich fasste, damals in den Sekundenbruchteilen nach dem Urknall. Das erstaunt euch? Dass ich nicht weiß, was ich davor getan und gedacht habe? Auch das hättet ihr doch eigentlich besser wissen müssen. Zuvor gab es schließlich keinen Raum – und auch keine Zeit. Wie soll jemand irgendetwas denken, wenn es keine Zeit gibt? Aber lassen wir diese philosophischen Spielereien, kommen wir zu dem, was dann geschah.

Damals, kurz nach dem Knall, war das Universum wüst und leer. Nur ich schwebte dort im Nichts. Und nein, da waren keine Wasser. Vergesst Genesis 1,2 – das ist nur ein dummes Plagiat der babylonischen Schöpfungsgeschichte. Jedenfalls begann ich nun, meine Situation zu realisieren. Ich war offensichtlich das einzige denkende Wesen im soeben entstandenen Universum. Und, wie ich wenig später feststellte, lag ebendieses mir zu Füßen. Ich erkannte, dass ich buchstäblich allmächtig bin. Also begann ich, aus schierer Langeweile, die Materie zu Kugeln zu formen. Ich machte viele, viele Kugeln, größere und kleinere, manche aus Stein und andere aus Gas, von letzteren ein paar so groß und schwer und so beschaffen, dass sie sich in ewiger Kernfusion selbst verzehrten und brannten, ihre ganze Umgebung mit Licht und Wärme bestrahlend. Bisweilen komprimierte ich die Teilchen derartig, dass ihre Gravitation nichts mehr jemals losließ, das wurden die schwarzen Löcher. Ich kam auf die Idee, die kleinen Kugeln um die größeren rotieren zu lassen. Und die wiederum in riesigen Komplexen um noch größere Gravitationszentren. Aber ich will nun nicht die Errichtung des ganzen Kosmos erläutern. So, wie euch das ermüden würde, langweilte es auch mich schließlich. Lange dauerte es nicht, bis die Sterne

und Planeten mich anödeten. Allmacht hat den Nachteil, dass jede Beschäftigung nur von kurzer Dauer ist.

Und war ich wenigstens damals gut? Nein, das war vor jeglicher Moral. Welche Relevanz hat Moral auch in einer Welt mit nur einem fühlenden Wesen, das sich den unbelebten Kosmos zurechtbiegt?

Ich war also gelangweilt. Also machte ich mich an komplexere Schöpfungen. Ihr hättet sie sehen sollen, diese Komplexe aus Diamant, aus Metall und aus Elementen, die ihr nie zu Gesicht bekommen werdet, größer als euer Sonnensystem und vollendeter als jedes eurer Kunstwerke! Geometrische Figuren machte ich, unendlich groß, und andere, ohne jegliche Symmetrie. Ich schuf Kunstwerke aus Astat und Nihonium, aus Livermorium und Unbinilium, die durch den radioaktiven Zerfall ihrer Bestandteile ihre Form wandelten und damit weitere, ebenso ästhetische Wunder hervorbrachten. Ich schuf, was immer mir in den Sinn kam – und es langweilte mich. Bis mir endlich jene Idee kam, die fortan mein Denken und Handeln bestimmen sollte: Leben.

Entstanden war der Einfall aus jenen Kunstwerken, die sich zur Freude des einzigen Betrachters ständig selbst veränderten. So entwarf ich nun komplexe Moleküle, Aminosäuren und Proteine, jene Grundbausteine, die ich nach und nach zu selbstreplizierenden organischen Automaten zusammenfügte. Hier welche aus Silizium, dort aus Kohlenstoff, allerlei zunächst winzige Organismen, dann immer größere. Es dauerte nicht lange, bis ich zahllose Planeten bevölkert hatte mit den wundersamsten Kreaturen. Und sie waren friedlich. Abermilliarden von Wesen, die harmonisch vom Lichte ihrer Sonnen lebten und ihr idyllisches Dasein fristeten, ohne Tod und Schmerz und Elend. Die sich fortpflanzten und damit neue, erstaunliche Lebewesen hervorbrachten. Das unterhielt mich hervorragend. Ich schuf und beobachtete, Äon um Äon. Welche nette, friedliche Zeit!

Doch es kam, wie es kommen musste. Auch das langweilte mich irgendwann. Ich kannte meine Kreaturen, kannte meine eigenen Einfälle. Ich konnte die Viecher nicht mehr sehen, wie sie selbstgerecht über ihre kleinen Welten stolzierten, arglos und zufrieden. Auch damals konnte ich schon in ihre Köpfe sehen, ihre Gedanken und Gefühle lesen. So labte ich mich weitere Ewigkeiten an dem fremden Glück, das ich selbst nicht mehr hervorbringen konnte. Wie ein Parasit hing ich in ihren Gehirnen und fixte mir Zufriedenheit. So lange, bis diese Droge wie jede andere ihre Wirkung verlor. Fast eine Milliarde Jahre hatte ich so dahingelebt. Und jetzt sah ich, dass es öde war.

Etwas Neues musste her. Sofort. Etwas Interessantes. Zum Spielen. Zum Beobachten. Zum sich daran laben. Leben – aber anders. Ich spielte mit so vielen Entwürfen, mit Konzepten, die ihr euch nicht vorstellen könnt. Aber ich hatte ja bei aller Motivation das Glück verlernt. Es befriedigte mich nicht. Bis dann diese Idee kam, die jedem von euch heute so ganz selbstverständlich ist: Die Erschaffung von Lebewesen, die einander bekämpfen. Kaum war dieser zarte Keim in meinem Geist entstanden, wuchs er zu einem Baum der Ideen und der Kreativität.

Wieder fing ich klein an. Ich schuf Bakterien, die nicht mehr von Licht und Strahlung oder gar Magnetismus lebten wie die vorigen, sondern die sich gegenseitig jagten und verdauten. Ich hatte mir für dieses Projekt eine ganz neue, bislang unbelebte Welt ausgesucht. Der dritte Planet eines durchschnittlichen Sonnensystems, gelegen in der habitablen Zone, wo Leben stets am besten gedieh. Ihr kennt diesen Planeten, ihr nennt ihn Erde.

Wie ihr wisst, blieb es nicht bei den Bakterien und Einzellern. Schließlich lief nun meine

Fantasie auf Hochtouren. Ich malte mir mehr und mehr Kreaturen aus mit immer neuen Wegen, einander zu töten und zu fressen. Das klingt jetzt erst einmal oberflächlich, aber es steckt so viel mehr dahinter: Ich schuf das, was ihr *natürliche Selektion* nennt. Eine geniale Erfindung! Zuvor noch hatten alle Wesen nur glücklich vor sich hinvegetiert, durch zufällige Mutationen mithin leicht variierend, aber doch in ewiger Stagnation. Jetzt aber hatte ich diesen neuen Einfall. Raubtiere. Tödliche Umweltfaktoren. Begrenzte Ressourcen. Jeder gegen jeden. Leben wurde zum Wettstreit. Ich brauchte gar nicht mehr selbst schöpfen, sondern nur noch zusehen, wie die Wesen sich von selbst entwickelten. Denn nur die Starken überleben. Wer dem Räuber nicht Paroli bietet, stirbt. Wer zu langsam schwimmt, um Beute zu ergreifen, verhungert. Also immer weitere Optimierung. Mehr Panzer, mehr Klauen, dann wieder weniger Panzer für Geschwindigkeit, ein ewiger Wettstreit ... Ich hatte das Leid in die Welt gebracht. Und ich sah, dass es gut war.

Die Kambrische Explosion beflügelte mich. Ich hatte nun Gliederfüßer und Weichtiere und primitive Wirbeltiere, alle im Krieg miteinander. Meine Kreativität blieb fast zurück hinter dem, was die Natur nun andauernd von sich aus hervorbrachte. Nur hin und wieder gab ich kleine Anstöße, wenn es mir geeignet schien. Endlich keine Langeweile mehr! Wie auch, wenn man Trilobiten und archaischen Tintenfischen beim Kampf auf Leben und Tod betrachten kann? Aber es war ja nicht nur das Äußerliche, was mich an all dem so reizte. Es waren die Gefühle. Nach wie vor steckte mein Geist in allem, in jeder kleinen Amöbe. Längst hatte ich ja meinen Sinn für Harmonie und Zufriedenheit verloren, abgetötet durch Millionen Jahre Reizüberflutung. Jetzt aber war da etwas Neues. Etwas, das mich endlich wieder etwas spüren ließ: Schmerz.

Ihr findet ihn unangenehm, ich weiß. Ihr hasst und meidet ihn, glaubt ihr zumindest. Für mich aber war er nie etwas Anderes als das, was ihr an der Schärfe gewürzten Essens so schätzt. Endlich eine neue Sinneswahrnehmung, die Gefühl in meine allumfassende Seele brachte! Und so viel davon. Milliarden von Lebewesen, im ewigen Krieg gegeneinander und gegen den Tod, der sie doch einholen sollte. Ich genoss es, wenn ein Seeskorpion die Schale eines Trilobiten mit seinen Kiefern durchbrach, um dem hilflosen Gliedertier das weiche Fleisch auszusaugen. Ich genoss es, wenn dieser Seeskorpion dann mit einem genüsslichen Knacken im Schnabel eines Nautiloiden endete. Wo sie Todesqualen durchlitten, fühlte ich mich lebendig.

Ihr wisst, wie es weitergeht. Aus kieferlosen Fischen wurden welche mit Kiefern, die ersten Fische krochen an Land, sie entwickelten Beine. Hin und wieder fand ich es amüsant, meine Welt einmal durchzuschütteln wie eine Schneekugel. Mal ein Meteorit, mal ein Supervulkan, einfach mal die Karten neu mischen, die Würfel durcheinanderwerfen. Ein riesiger Schuss süßen Schmerzes und dann diese elterliche Faszination beim Beobachten, was nun aus den Trümmern des alten Zeitalters erwuchs. Nachdem ich der Erde am Ende des Devon solch einen Schlag versetzt hatte, dauerte es nicht lange bis zu neuen faszinierenden Daseinsformen. Die Rieseninsekten des Karbon waren großartig, ohne Zweifel. Aber mehr noch liebte ich die Reptilien, die sich mittlerweile entwickelt hatten. Bis zum Zeitalter des Perm beherrschten sie die ganze Welt, selbst aufgeteilt in alle möglichen Äste ihres längst weit verzweigten Stammbaumes. Als mir einmal wieder danach war, schlug ich die Erde mit einer Apokalypse, schlimmer als die biblische Sintflut. Achtzig Prozent aller Viecher tot, ich vollkommen high von ihrem Leid. Aber ich sah, dass es gut war. Denn abermals erwuchs großes aus der Asche. Mit ein wenig Anschub meinerseits entstanden die Dinosaurier, meine bislang größten Kreationen auf

diesem Planeten. Aber ich konnte es nicht lassen – also vernichtete ich auch diese wieder. Dann also Säugetiere, wie ich gleichgültig feststellte, als ich merkte, dass die verbliebenen Reptilien kein Interesse an der Weltherrschaft bekundeten. Das ganze Spiel also von vorne, nur jetzt mit Pelz.

Ihr ahnt schon, worauf ich hinausmöchte: Irgendwann langweilte mich auch das. Und ich wollte nicht so lange stumpf weiter an dieser Droge Schmerz nuckeln, bis ich auch dafür taub geworden wäre. Lieber, beschloss ich nun, wollte ich es so richtig auskosten, das Leid auf ganz neue Stufen treiben. So kam ich schließlich zu der Entscheidung, euch zu erschaffen.

Ihr hattet schon Recht, ihr einfältigen Menschen – ihr seid etwas ganz Besonderes. Denn nun, wo ich den Affen Verstand einhauchte, kam mir eine Idee, so brillant wie lange keine mehr: Ich verlieh euch eine Seele. Endlich hatte ich damit ein Wesen, das noch nie dagewesene Formen von Leid zu erdulden fähig war, an dem ich mich laben konnte. Bei den Tieren waren es bloß Schmerz und Angst gewesen. Berauschend, ja, aber nur ein trister Vorgeschmack auf diese breite Palette von Leid, die der Mensch beherrschte: Wenig war je so zauberhaft gewesen wie der Selbsthass, den die Menschen schon bald entwickelten. Schließlich hatte ich sie extra so geschaffen, dass ihr Gewissen sie quälen würde. Sie konnten nicht einfach in den Tag hineinleben wie ihre tierischen Vorgänger, sondern richteten sich nach allerlei Präferenzen, die einander stets widersprechen, wobei am Ende immer Selbsthass herauskommt. Ich lieferte ein Meisterwerk ab mit der Schaffung der menschlichen Psyche. Ich schuf die Habgier, die den einen motivierte, seinen Nachbarn um dessen schöner Schuhe willen zu erschlagen. Ich schuf die Eifersucht, damit der Ehemann sein Weib für jeden Blick blutig schlug, den dieses einem anderen zuwarf. Und ich schuf die Unterdrückung. Ja, das war von Anfang an eine der Schlüsseleigenschaften des Menschen. Es sollte solche geben, die über die anderen herrschten und sie knechteten, und gleichseitig massenhaft solche, die sich trotz allem Leid, das es für sie bedeutete, danach sehnten. Eine sehr schöne Erfindung war auch die Sklaverei, die eine willkommene Legitimation für allgegenwärtige und besonders direkte Unterdrückung lieferte. Aber, am schönsten wohl, ich gab ihnen den Sadismus. Der eine Mensch empfindet Freude, wenn seinem Mitbürger Unangenehmes zustößt, der andere geht dabei sogar so weit, dieses Leid selbst zu erzeugen. Oh, wie ich es liebte: Den einen Stamm, der den anderen überfiel aus bloßer Habgier oder weil der Häuptling eben ein blutdürstiger Psychopath war. Jedes Mal glühte mein Herz vor Erregung, wenn Männer von Speeren aufgespießt und mit Äxten in Stücke gehackt wurden. Es erregte mich zu sehen, wie man kleinen Kindern die Schädel an Steinen zu Brei schlug, während ihre Mütter daneben vergewaltigt wurden. Es erfüllte mich mit namenloser Freude, die Embryonen in den Bäuchen dieser Weiber zu sehen, die wie Parasiten in ihnen heranwuchsen, von den werdenden Müttern gleichsam geliebt und gehasst, diese neuen Generationen von Menschen, aus denen die nächsten Schlächter heranwachen würden. Ja, ihr Menschen, ich schuf euch nach meinem Bilde. Als Sadisten und Ungeheuer.

Aber das war nur die Oberfläche. Denn, anders als bei meinen anderen Kreaturen, sollte für euch der Tod niemals eine Erlösung bedeuten. Denn eure Seelen machte ich unsterblich. Ich schickte sie, Millionen um Millionen, in eine triste Unterwelt, wo sie auf ewig vor sich hinvegetieren konnten, jetzt in der Verzweiflung, dass es wirklich keinen Ausweg mehr gab. Oh, wie ich euch Menschen doch liebte! Euer grausames Wesen erfüllte mich Jahrhundert um Jahrhundert mit Freude und Lust! Ihr wurdet die ultimativen Bringer von Leid auf eurer Welt. Die Tiere sollten unter euch leiden, Generation für Generation dahingeschlachtet durch eure

Messer und Äxte. Und ihr selbst hattet umso mehr zu leiden. Denn so vieles setzte ich in eure kleinen Köpfe. Den Glauben an Götter, der euch in Kriege treibt und ständige Furcht in euren Herzen wachhält. Könige, die euch knechten und um euer hart erarbeitetes Brot bringen. Und die Moral. Unendlich viele Regeln sollten es sein, an denen ihr nur verzweifeln könnt. Es machte mir stets Spaß, mir die absurdesten möglichen Gebote auszudenken. Wie wäre es damit, seinen Kindern die Vorhaut abzuschneiden? Oder doch lieber die Witwenverbrennung? Ja, es war schön. Und doch hatte ich den Zenit meines Könnens noch lange nicht erreicht.

Ich brauchte mich längst nicht mehr ins Zeug zu legen, um Leid und Elend zu säen – das besorgten die Menschen schließlich ganz für sich allein. Immer größer wurden ihre Reiche und damit ihre Armeen, die mordend und plündernd übereinander herfielen. Überall Verbrecher, die das Chaos sogar in die befriedeten Städte trugen. Und Gesetze, die für einen steten Nachschub von Bestrafungen sorgten. Hin und wieder nahm ich mir die Freiheit, selbst einzugreifen. Mal sprengte ich Sodom und Gomorrha in die Luft, mal schickte ich Hungersnöte und Plagen über ganze Völker. Besonders eines hatte ich schließlich auf dem Kieker, nämlich Israel. Welchen Spaß es mir machte, diesem armen kleinen Völkchen so viele absurde Gesetze aufzuerlegen, die es niemals erfüllen konnte, sodass ich immer einen Grund hatte, es wieder durch die Hand anderer Völker leiden zu lassen.

Ich sagte bereits, dass die Seele meine großartigste Erfindung war. Denn sie brachte schlussendlich das ultimative System zur Erzeugung von Elend hervor: Ich schuf Himmel und Hölle. Fortan sollte jeder einzelne Mensch in ewigem Terror leben, in Angst und Unsicherheit, welches Jenseits ihm nun bevorstünde. Und damit es auch nicht zu einfach würde, den Weg in den Himmel zu finden, begründete ich nach und nach diverse Religionen und Sekten mit allerlei verschiedenen Anweisungen und Versprechen, um euch in die Irre zu führen. Schweinefleisch ja oder nein? Krieg oder Pazifismus? Zölibat oder Ehe? Was ist nun der richtige Weg? Als ob ich euch den jemals verraten würde! Dann könnte ich ja nicht mehr sicher sein, dass fast jeder, der dort unten das Zeitliche segnet, hinabfährt in mein ultimatives Folterparadies. All die Milliarden, die bereits in den Flammen der Hölle braten, teils seit Jahrtausenden – ein Wimpernschlag in Vergleich zu der Zeit, die ihnen noch bevorsteht – es ist ein Genuss für mich! Damit hatte ich nun einen Ort, wo ich persönlich jede Art von Qual und Perversion ausleben konnte, die meine unendliche Fantasie hervorzubringen imstande war. Ein Traum!

So schuf ich also das Christentum. Eine Religion, sie zu knechten, ins Dunkel zu trieben ... und so weiter. Das brillianteste daran war die Moral. Ich schaffte es doch tatsächlich, dass die Leute im Namen des Friedens und der Nächstenliebe ihre Mitmenschen in Stücke hackten! Die drei Jahrhunderte Inkubationszeit, bis die Saat aufging, waren nur ein Wimpernschlag für mich. Doch dann! Wie ein Buschfeuer verbreitete sich die neue Lehre und säte Zwietracht, Hass und Schuldgefühle in Millionen Herzen. Ich liebte die Gefühle der vielen, die all die Jahre ihres Lebens zerfressen wurden von eingebildeter Schuld in dem Wissen, dass sie es mir nicht recht machen konnten. Natürlich konnten sie das nicht – so hatte ich es ja niemals vorgesehen. Doch ich merkte, dass die Ausbreitung meines Virus ins Stocken geriet, besonders im Osten. Also setzte ich einen verbesserten Erregerstamm in die Welt. Ich infizierte einen einzigen primitiven Araber – und kaum ein Lebensalter später hatte sich der neue Glaube über ganze Kulturkreise ausgebreitet. Freilich, ich hatte es mir blutiger vorgestellt. Es dauerte nämlich nicht lange, bis der Islam degenerierte, von der herrlichen Schwert-und-Blut-Ideologie des Propheten hin zu einem weitgehend toleranten System. Aber mir sollte es recht sein – gab es so doch umso

mehr Futter für die Flammen der Hölle. Und was weltliche Gräuel anging, bot mir doch der Westen genug. Es war eine Wonne, die Katharer und später die Hexen auf den Scheiterhaufen brennen zu sehen! Den Duft ihres schmorenden Fleisches in mich aufzunehmen, das langsam schwarz wurde und sich stinkend von den Knochen löste. Zu hören, wie sie schrien, bis es endlich vorbei wäre! Aber das war es nicht. Vom Scheiterhaufen, wo sie noch unter scheußlichen Qualen das Ende herbeisehnten, schickte ich sie einen wie den anderen hinab in die Tiefen der Hölle, wo sie sich nach den Foltergeräten ihrer irdischen Peiniger zurücksehnen würden. Es war ein großartiges Zeitalter, doch ich wäre nicht ich, wäre nicht Gott, hätte ich nicht noch weitere Pläne gehabt. Ich säte Fernweh und unermessliche Habgier in die Herzen der Europäer, damit sie in alle Himmelsrichtungen auszogen, den Rest der Welt zu versklaven! So genoss ich die Schreie der Indianer, wenn sie von europäischen Kugeln niedergestreckt oder von eigens abgerichteten Hunden zerrissen wurden. Ich genoss die Blutbäder, die Cortez und Pizarro über Azteken und Inkas brachten, nur um dann meinen Blick gen Afrika zu lenken. Wieso nicht eine ganze Rasse in die Sklaverei treiben? Welch süße Musik waren doch die Schreie der Mohren, wenn Peitschen ihnen das Fleisch vom Rücken rissen, wenn sie angekettet in den Frachträumen der Schiffe darbteten und nur darauf hoffen konnten, noch vor Eintreffen in der neuen Welt verhungert zu sein! Und während dieser ganzen Zeit füllte sich die Hölle wie ein wohlriechender Eintopf, der mit jeder Zutat umso herrlicher brutzelte. Der Himmel? Ja, den gab es auch noch, doch er interessierte mich nicht. Sein einziger Zweck war doch schließlich gewesen, den Menschen einen Grund zu geben, sich noch zu Lebzeiten selbst zu schinden in der Hoffnung, damit der Hölle zu entinnen! Ohne einen Himmel wären mir bloß Fatalisten geblieben, die wenigstens ihre Zeit auf Erden zu genießen versuchten.

Und dann kam es, eines meiner Meisterwerke: Das zwanzigste Jahrhundert. Endlich waren die Menschen soweit, Waffen von nie gekannter Zerstörungskraft zu erfinden. Und ich sorgte schon dafür, dass sie sie einsetzten. Ein kleiner Österreicher mit Bart genügte, um Wellen des Leids über Europa zu tragen, süße Perlen des Genusses für mich! Ich erwähnte schon, ich hatte schon immer ein Auge für die Juden gehabt. Wieso nur bloß immer wieder die Juden? Wieso nicht, frage ich euch? Es bescherte mir jedenfalls das göttliche Äquivalent eines Orgasmus, sie in den Gaskammern um Atem ringen zu sehen.

Und dann gab es ja noch den Kommunismus. Ich hatte schon befürchtet, diese neue Ideologie könnte Schluss machen mit meinem wohldurchdachten System von Schmerz, Unterdrückung und Selbsthass. Doch natürlich gelang es mir, ein paar kranke Psychopathen in die Führungsriege aller kommunistischen Länder zu bugsieren. Marx hätte sich wohl im Grabe umgedreht, wäre er nicht viel zu sehr damit beschäftigt gewesen, sich in meiner Hölle die inneren Organe auf glühende Eisenstangen wickeln zu lassen.

Dann ging es in den Kalten Krieg, eine kleine Verschnaufpause für euch. Keine Sorge, ich hätte nie zugelassen, dass die Russen und Amerikaner es zum Atomkrieg kommen ließen. Dann hätte ich doch gar keinen Spaß mehr gehabt! Es würde euch wie auch mich langweilen, würde ich noch alle weiteren Entwicklungen seitdem erläutern. Ihr denkt vielleicht, ich hätte es in der letzten Zeit ruhig angehen lassen? Nun ja, was euch angeht, stimmt das. Vorerst. Dafür kann ich mich an den Qualen der Milliarden Tiere weiden, die ihr in euren Gulags zu Tode schindet für die kulinarische Dekadenz einer humanistischen Gesellschaft. Womit ich schließlich zum Ende dieser meiner Biografie kommen möchte.

Nun, Menschen, wisst ihr, zu wem ihr eigentlich betet. Aber entspannt euch – es war nicht alles

Lüge, was eure Pfaffen über mich erzählten. Ich liebe euch Menschen wirklich, das war nie gelogen. Ich liebe den guten Christen, der seine Frau und Kinder grün und blau schlägt. Ich liebe den Nazi, der jüdische Geschäfte anzündet. Ich liebe auch die Islamisten, die Ehebrecherinnen mit bloßen Händen steinigen. Ich liebe die Kapitalisten und Börsenmakler, denen die Afrikaner ihren Hunger verdanken. Ich liebe den Psychopathen und den Triebtäter, den Serienmörder genauso wie den Vergewaltiger. Ich liebe den Pädophilen, wenn er ein Balg nach verurteiltem Akt in Stückchen schneidet und im Wald verscharrt, hätte ich ohne ihn doch nie jenen köstlichen Ausdruck der Verzweiflung in kindlichen Augen erblickt! Ich liebe den Diktator, der mir wahre Buffets von Leid und Verzweiflung anrichtet, ebenso wie den General, der Feuer auf friedliche Dörfer regnen lässt. Und ja, ich liebe auch den gemeinen, friedlichen Bürger, der einfach ruhig sein Steak verzehrt und Kleider trägt, die Kinder im fernen Asien zusammennähen. Ihr seht, meine Liebe für euch kennt keine Grenzen.

Gott ist tot, sagte Nietzsche. Doch ich kann euch versichern, dass er Unrecht hatte. Gott ist so lebendig wie eh und je. Denkt ihr, eure Geschichte, meine bisherigen Taten, waren grausam? Vergesst die *Offenbarung*. Ihr ahnt nicht ansatzweise, was euch noch bevorsteht. Meine Fantasie ist noch lange nicht am Ende - und es wird noch Äonen dauern, bis auch ihr mich langweilt.